

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 213. Sonnabend den 12. September 1835.

Breslau, den 11. September.

Se. Majestät der König und Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz haben heute früh gegen 6 Uhr unsere Stadt verlassen und sind nach Kalisch, dem Verwehmen nach über Antonin, einem Jagdschlosse des Fürsten Radziwill Durchlaucht, gereist. Se. Majestät haben die Gnade gehabt, Einhundert Stück Friedrichsd'or dem Magistrat zur Vertheilung unter Arme hiesiger Stadt zu überweisen.

Allem Erhoffen nach wird unserer Stadt das hohe Glück zu Theil werden, Se. Majestät auf Allerhöchstderen Rückreise von Kalisch einige Tage in ihren Mauern verweilen zu sehen.

Heute Vormittag kehrte die hiesige Garnison und die Landwehr aus dem Lager bei Beilau hierher wieder zurück.

Breslau, den 10. September.

Gestern feierte der Schlesische Verein für Pferderennen und Thierschau den glücklichsten Tag seines Bestehens. Se. Majestät unser innigst verehrter König und Herr hatten die Allerhöchste Gnade einem zur Feier und Ihrer Anwesenheit veranstalteten Pferderennen mit Ihrer erlauchten Familie und Ihren hohen Gästen beizuwohnen. Der Verein hatte zum Empfang der Allerhöchsten Herrschaften einen kleinen Salon in Mitte der Zuschauer-Tribüne erbaut und so gut eingerichtet, als es im Freien und in nur kurzer Zeit sich hatte thun lassen wollen. Eine Freitreppe, mit Teppichen belegt, führte von der Vorderseite auf die mit einem Säulendach überbaute Altane, zwei Seitentreppen von dort in das Innere des Salons. Der letztere war in weiß und roth, und ein im Hintergrunde angebrachtes Kabinet in weiß und grün drappirt. Im Frontispice breitete Preußens Adler seine Flügel schützend aus; über demselben ruhte auf breiter Basis die goldene Königl. Krone, und von den Zinnen des Daches weheten drei Fahnen mit den Wappen-Adlern der drei Monarchen, deren innige und freundschaftliche Vereinigung der Provinz Schlesien das seltene Glück gewährte, eine so erlauchte Gesellschaft in ihren Gauen zu begrüßen. Auch die Tribüne für die Mitglieder des Vereins und das Zelt für das Directorium waren festlich geschmückt und u[illegible]ll tr[illegible] das Bestreben hervor, die Freude über die dem Vereine zu Theil gewordene hohe Auszeichnung zu versinnlichen.

Nur etwas fehlte, um diese Freude aufs Höchste zu steigern; es war die Hoffnung, alle Glieder der erlauchten Königl. Familie, demnach auch Ihro Majestäten den Kaiser und die Kaiserin von Rußland, um den Königl. Vater versammelt zu sehen. Der Kaiser war bereits am 8ten d. M. hier durch nach Kalisch geeilt, ohne in Breslau zu verweilen, und Ihro Majestät die Kaiserin folgten dem erhabenen Gemahl am frühen Morgen des gestrigen Tages, nachdem Allerhöchstdieselben Abends vorher die Abgeordneten, welche Ihnen die Einladung des Vereins zu Füßen legten, persönlich vorzulassen und Ihr Bedauern, dem Rennen nicht beiwohnen zu können, unter den gnädigsten Ausdrücken zu bezeugen geruht hatten.

Nicht ganz günstig war das Wetter des gestrigen Tages einer festlichen Veranstaltung im Freien, und hätte der starke Regen fortgedauert, welcher am Vorabend zur wohlthätigen Erquickung der durstenden Fluren, jedoch zum großen Kummer der Vereinsglieder niederströmte, so würde es unmöglich geworden seyn, das Rennen auszuführen. Am Morgen jedoch traten nur einige leichte Strichregen ein und die Allerhöchsten und hohen Herrschaften ließen dadurch sich nicht abhalten, das Fest mit Ihrer Gegenwart zu beehren. Unter dem Jubelruf der Menge fuhren die hochgefeierten Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, Ihre Kaiserl.

Hoheiten die Erzherzöge von Oesterreich und alle noch anwesenden hohen Gäste an dem Salon vor, und nahmen die für Sie in Bereitschaft gesetzten Plätze ein; unbeschreiblich aber war der Ausdruck allgemeiner Freude als der Wagen unseres theuern Königs erschien, und der väterliche Monarch Sich huldreich und wohlwollend in Mitte Seiner getreuen Schlesier zeigte.

Das Rennen begann um halb 10 Uhr. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz hatten die höchste Gnade, auf unterthänigstes Ansuchen des Vereins das Richteramt zu übernehmen, und Se. Excellenz der Herr General-Lieutenant v. Natzmer, commandirender General des ersten Armee-Corps, bekleideten die Stelle des Assistenten. Der hohe Protector des Vereins, Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen, beglückten zum erstenmale das durch Ihre hohe Gunst so ungemein ausgezeichnete Pferderennen in Schlesien mit Ihrer Gegenwart und geruhten, der obersten Leitung der Anordnungen Sich huldreichst anzunehmen.

In dem ersten Rennen um das von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl von Preußen verliehene silberne Pferd, (für Pferde auf dem Continent geboren, mit 15 Frd'or Einsatz; Entfernung ½ Meile) liefen 6 Pferde, von denen der braune Hengst des Grafen Renard, „Hyppolit", 3 Jahre alt, selbst gezogen, vom „King Ferguß" und der „Miß Walker", den Sieg davon trug. Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin hatten die Gnade, dem Grafen Renard das silberne Kleinod höchsteigenhändig zu übergeben.

Im Rennen der Schlesischen Bauernpferde (auf 600 Ruthen Entfernung) liefen 8 Pferde, von denen der Fuchshengst des Gerichts-Schulzen Kliem in Wettschütz, Glogauer Kreises, als Sieger, und der dunkelbraune Wallach des Bauers Gröger in Töpliwoda, Münsterberger Kreises, als zweites Pferd, das Ziel erreichten. Den Eigenthümern derselben wurden die Preise von 100 und resp. 50 Rthlrn. aus den höchsteigenen Händen Ihrer Königl. Hoheiten der beiden Prinzessinnen Wilhelm von Preußen (Schwiegertochter und Schwägerin Sr. Majestät des Königs) zu Theil.

Den von Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz ausgesetzten silbernen Pokal (für Pferde aller Länder mit 5 Frd'or Einsatz; Entfernung ½ Meile) vertheidigte der zeitherige Besitzer, Fürst Heinrich zu Carolath, durch die rühmlichst bekannte „Mustachio-Mare", welche jedoch lahm wurde, und den Sieg der braunen Stute des Herrn Benecke von Gröditzberg, „Lady Charlotte", 5 Jahr alt, von „Caton" und der „Lady Easby", überlassen mußte, die ihr großes Uebergewicht auch gegen die noch außerdem mitlaufenden beiden Pferde aufs entschiedenste geltend machte. Der Sieger hatte das seltene Glück, den Preis aus den eigenen Händen der Durchlauchtigen Geberin zu empfangen.

Das Rennen für Pferde, welche bei der Revüe der Schlesischen Landwehr-Kavallerie vor Sr. Majestät dem Könige in Reih' und Glied geritten worden, (auf der Hinderniß-Bahn mit 2 Gräben und 3 Barrieren; Entfernung ¼ Meile) unterlag erschwerenden Umständen, da die Landwehr noch zu den Uebungen versammelt und die Concurrenz nur mit Urlaubsbewilligungen möglich war. Es erschienen 6 Pferde, welche auch die Hindernisse alle glücklich zurücklegten, von denen aber nur drei ziemlich zugleich am Ziele ankamen, während die drei übrigen theils widerspenstig geworden, theils ausgebrochen waren, und dadurch der Möglichkeit des Sieges verlustig gingen. Den Sieges-Preis von 150 Rthlrn. erhielt eine von dem Grafen Renard gezogene, zur Landwehr gestellte, Schimmelstute, geritten von dem Uhlanen Reinich, aus der 2ten Escadron (Groß-Strehlitzer) des 23sten Landwehr-Regiments; den zweiten Preis von 50 Rthlr. der braune Wallach des Lieutenant Seeliger auf Neudorff, Oelsner Kreises, geritten von dem Gefreiten Timmler, aus der 2ten Escadron (Oelsner) des 10ten Landwehr-Regiments. Dem dritten Pferde, gehörig dem Baron v. Welczeck auf Radoschau, Koseler Kreises, und geritten von dem Uhlanen Woczlaweck, aus der 2ten Escadron (Koseler) des 22sten Landwehr-Regiments, ward durch die hohe Gnade Ihrer Königl. Hoheiten der Prinzen Karl und Albrecht von Preußen ein Geschenk von 8 Frd'or zu Theil, als ein höchst erfreuliches Zeichen des Beifalls, welchen der kühne Ritt der Landwehrmänner bei den Höchsten und Hohen Zuschauern gefunden.

Nun folgte das Rennen um den von Sr. Majestät dem Könige Allergnädigst ausgesetzten Preis von 500 Rthlrn., für Pferde, welche in den Königl. Preußischen Landen gezogen, oder doch seit mindestens 6 Monaten eingeführt worden und im Besitze Preußischer Unterthanen sind (Entfernung eine halbe Meile; doppelter Sieg). Es traten 11 Pferde in die Schranken, und im ersten Lauf erreichte der Fuchshengst des Geheimen Raths v. Bally zu Ratibor, „Wenlock", vom „Piscator" und der „Selim-Mare", als Sieger das Ziel, dicht gefolgt von der schwarzen Stute des Amtsraths Heller zu Chrzelitz, „Rachel", vom „Adrast" und der „Madeline." Der braune Hengst des Grafen Renard, „Fergusson", vom „King Ferguß" und der „Miß Walker", war Dritter und noch zwei andere Pferde kamen bis zum Distancepfahl ein. Ein Pferd stürzte auf dem glatten Rasen, ohne jedoch sich oder dem Reiter Schaden zu thun, und von den übrigen ward noch „Pluto", ein dem Erbschulzen Gimmler zu Polnisch-Peterwitz, Breslauer Kreises, gehöriges Landpferd, welches durch seinen Sieg über Vollblut-Pferde im letzten Frühjahrs-Rennen einen historischen Namen gewonnen, außer Gefecht gesetzt — nicht durch einen Unfall, sondern lediglich durch die Ueberlegenheit seiner Gegner, welche die damals dem edlen Blute zugefügte Schmach auf eclatante Weise an ihm rächten. Für diejenigen, welche am 29. Mai d. J. die Ironie des Schicksals und des darüber erstatteten Berichts mißver-

standen, die in vollem Ernste glaubten: es sey dem Karrengaul aus Polnisch-Peterwitz vorbehalten gewesen, die Meinung zu berichtigen, welche die tausendfachen Erfahrungen eines Jahrhunderts über das Englische Vollblut festgestellt haben, — die auch die defaite des „Pluto" am folgenden Tage, als in der Natur der Sache beruhend, nicht gelten lassen wollten, und sogar bis zu spaßhaften Raisonnements in öffentlichen Blättern sich avantuirten, — für alle diese Gegner des bei dem Wettrennen zum Grunde liegenden Prinzips möchte eine stark gewürzte Arzenei in dem gestrigen Geschick des „Pluto" enthalten seyn, und in der komischen Weise, womit er gerade vor der Tribüne zu erkennen gab, daß er seiner totalen Niederlage sich selbst bewußt geworden.

Die Pause zwischen dem ersten und zweiten Lauf dieses Rennens ward durch das Herren-Reiten um eine von der Stadt Breslau ausgesetzte silberne Vase ausgefüllt, um welche nur Reitpferde zum praktischen Gebrauch, welche niemals in den Händen eines Trainers gewesen, concurriren durften. Acht Pferde liefen ab, von denen der braune Wallach des Lieutenants im ersten Küraßier-Regiment, v. Lieres, „Eclips", den Sieg davon trug, welcher nur von der braunen Stute „Fashion" dem Baron v. Muschwitz gehörig, mit Nachdruck bis zuletzt bestritten worden war. Das Ehrengeschenk der Stadt geruhten Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande dem Sieger Höchsteigenhändig zu übergeben.

Zum zweiten Lauf des Rennens um den Königspreis traten nur 4 Pferde ein, da „Rachel" zurückgezogen worden war; der Kampf aber beschränkte sich im Wesentlichen auf „Wenlock" und „Fergusson," von denen der Letztgenannte den zweiten Sieg errang. Dieser Ausgang machte einen dritten Lauf nothwendig, in welchem „Wenlock," obwohl er ein Eisen verloren, den Sieg wacker streitig machte, ihn jedoch endlich dem „Fergusson" überlassen mußte. Hiernach ist Graf Renard in den Besitz des Preises gelangt, welchen Se. Königl. Majestät zur Aufmunterung der Vollblutzucht Allergnädigst auszusetzen geruht, und dadurch Allerhöchstihren wohlwollenden Antheil an dem Unternehmen des Vereins auf beglückende Weise zu erkennen gegeben haben.

Der Eindruck den dies Rennfest hinterlassen, wird allen Augenzeugen unvergeßlich seyn und giebt einen glänzenden Lichtpunkt in der Geschichte des Vereins.

Die Gegenwart des geliebten Königs, den Sein getreues Schlesien seit 5 Jahren nicht begrüßt, und Seiner erhabenen Familie, welche seit den verhängnißvollen Tagen des Jahres 1813 zum ersten Male wieder Sich insgesammt in Breslau vereinigt hatte, erhob alle Herzen zur freudigen Bewegung und die glänzende Gesellschaft in den geschmückten Königl. Salon ließ uns die hohe Auszeichnung inne werden, welche der ausgezeichneten Veranstaltung des Vereins zu Theil geworden. Kein wesentlicher Unfall trübte den Verlauf des Festes, Ordnung und Sitte herrschte unter der zahllosen Menge der Zuschauer, und einen erfreulichen Beweis hoher Ehrfurcht für die Person des Königs und williger Fügsamkeit gegen die Anordnung der Behörden, gab das Publikum, als es, in der Meinung das Rennen sey zu Ende, zu frühzeitig die Schranken überschritt, jedoch nach Entdeckung des Irrthums, ohne die mindeste Unordnung, sogleich wieder an seine Stelle zurückkehrte. Als aber das Fest nun wirklich vorüber und die herrschaftlichen Equipagen heranfuhren, da strömte das freudige Volk unaufhaltsam von allen Seiten herzu, um noch einmal die hochgefeierten Gäste in der Nähe zu sehen und die Abfahrt der Königl. Familie unter dem Jubelruf von Tausenden gleich einem Triumphzuge, wie er der schönsten Eroberung — der, der Liebe eines beglückten Volkes — würdig ist.

Oesterreich.

Wien, vom 29. August. — In den letzten acht Tagen haben sich hier neben den jetzt beinahe ausschließlich herrschenden Durchfall-Krankheiten einige Brechruhrfälle mit Symptomen der orientalischen Cholera ereignet; es soll indessen erwiesen seyn, daß dieselben nur durch Verkältung und Verwahrlosung überhaupt veranlaßt waren. Die hiesigen Hofstellen sollen auf die in Italien gegen die Cholera zu treffenden Vorkehrungen keinen weiteren Einfluß zu nehmen haben; alle dahin gehörenden Geschäfte in Betreff des Civils wie des Militairs sind Sr. Kaiserl. Hoheit dem Vice-König übertragen, welcher über die genommenen Maßregeln und deren Resultate unmittelbar an Se. Majestät den Kaiser und in dessen Abwesenheit an Se. Kaiserl. Hoheit den Erzherzog Ludwig berichtet wird. Von hiesigen Aerzten ist nur der klinische Professor an der Universität, Herr v. Hildenbrand, mit offiziellem Charakter nach Mailand gesendet worden. — Im Gesundheits-Zustande Konstantinopels ist keine Aenderung eingetreten; es kommen noch immer Postfälle sporadisch vor, die sich zwar in der letzten Zeit etwas häufiger zeigten, ohne jedoch einen drohenden Charakter anzunehmen oder weitere Verbreitung besorgen zu lassen. Sonst ist Rum-Ili frei, und das neulich verbreitete Gerücht, daß die Krankheit in Tata Pazardschik ausgebrochen sey, war nur eine Verwechselung mit Pazardschick unweit Varna in Bulgarien, wo einige isolirte Fälle ohne weitere Folgen vorkamen. Bosnien und Serbien erfreuen sich eines guten Gesundheitszustandes; die Menschenpocken haben daselbst ganz aufgehört. — Die malerische Nationaltracht Albaniens, welche die Dienerschaft der Dalmatier trug, die heute Mittag von Ihren Majestäten empfangen zu werden die Ehre hatten, gewährte einen überraschenden Anblick, besonders neben der noch immer im Schwarz gekleideten übrigen Dienerschaft. — Unser Botschafter am Londoner Hofe, Fürst Esterhazy, ist, Berichten aus

Ischl zufolge, daselbst eingetroffen und wird binnen morgen und übermorgen hier erwartet. Es ist jetzt bekannt, daß Fürst Esterhazy sich bereit erklärt hat, den Botschafterposten in London noch mindestens drei Jahre lang zu bekleiden. — Der neu ernannte Staats- und Konferenz-Rath, Freiherr v. Ottenfels, legte heute seinen Dienst-Eid in die Hände Sr. Majestät ab.

Deutschland.

Dresden, vom 4. September. — Die unerhörte Dürre und Trockenheit wird immer beunruhigender und in ihren Folgen verderblicher. Dieselbe Witterung trifft auch den größten Theil von Böhmen, besonders den Leitmeritzer und Saazer Kreis, die Korn- und Gemüsekammer des diesseitigen Böhmens. Am Sonntag den 30. August ist deswegen eine große Betfahrt in Prag gehalten worden, wo unter Litanei und Bußgesängen der Erzbischof mit dem ganzen Prager Klerus früh eine Prozession bis zur kleinen Seite und aus der Schloßkirche auf dem Hradschin gehalten hat. Nachmittags fiel wirklich ein kleiner Regen. Auch bei uns regnete es an diesem Tage eine halbe Stunde. Aber dies ist ein Tropfen auf einen durchglühten Ziegelstein. Wir haben in der ganzen Umgegend eine ergiebige Getreide-Ernte gehalten. Aber wie soll es gemahlen werden? Alle Bäche und Brunnen sind ausgetrocknet. Meilenweit muß das Getreide in die noch gangbaren Mühlen gefahren werden, denen nun irgend etwas Anderes, was mit Wasserkräften betrieben wird, Brettschneiden, Oelstampfen u. s. w., untersagt ist. Den hiesigen Bäckern ist vom Kriegsministerium der freie Gebrauch der schönen Dampfmaschine im Institute in Struppen bewilligt worden. Neun Dampfmaschinen könnten hier ganz aushelfen, hier, wo die Steinkohlen so nahe zur Hand sind. Die Windmühlen haben sich überall überlebt.

Endlich ist das Todesurtheil an dreien der Mörder der Frau v. Schönberg und ihrer Gesellschafterin, den Gäbler, Backhof und Krause publicirt worden und wird am 9ten d. M. am Richtplatze vor dem Freiberger Schlage vollstreckt werden. Da die hiesige Garnison in den benachbarten Dörfern cantonnirt, so werden einige Bataillone der Communalgarde dabei zur Erhaltung der Ordnung den Dienst thun. Ein vierter Mitschuldiger ist lebenslang in Zuchthaus gekommen.

Aus dem Erzgebirge, vom 2. September. — Gestern und vorgestern waren endlich die Häupter unsers Gebirgs in dichte Nebel gehüllt, Wolken rollten sich daraus auf, und der Durst der Pflanzenwelt wurde etwas gestillt. Doch ist damit noch nicht gründlich geholfen. Viele Mühlen konnten nicht mehr mahlen, und den Forellen schien fast gänzlicher Untergang zu drohen, da in den Flüssen selbst kleine Kinder fischen konnten und die Krähen sich ebenfalls das flache Wasser zu Nutze machten. Der Wildstand ist ohnehin schon seit einigen Jahren etwa bis auf $\frac{1}{10}$ des sonstigen geschwunden. So hat denn das Obergebirge jetzt wenig mehr von seinen eigenthümlichen Delicatessen. — Ungemein lebhaft geht es in unsern Manufacturen und Fabriken, und namentlich haben die Eisenhüttenwerke nichts auf den Lagern. Ob sich unter solchen Umständen Inländer sehr um die allerdings höchst beachtungswerthe Lieferung der Schienen für die Leipzig-Dresdner Eisenbahn bemühen werden, dies bleibt eine Frage; denn kein Hammerherr wird auch gern seine alten Kunden zurücksetzen wollen. Der Betrieb der Hütten wirkt auf den Bergbau zurück und einige verlassene Eisenerzgruben werden neu in Angriff genommen.

München, vom 3. September. — Das neue Universitätsgebäude in der Ludwigsstraße und das demselben gegenüber zu erbauende großartige Haus für das Georgianische Klerikal-Seminar werden vom Professor Gärtner ausgeführt. Das Universitätsgebäude muß nach dem Willen des Königs bis zum Jahre 1837 vollendet seyn. Zum Besten der Medicinec wird in die Nähe ein zweites Krankenhaus kommen. Auch ein Gottesacker wird später in der dortigen Gegend angelegt werden. Unsere Stadt mit 90,000 Einwohnern hat gegenwärtig nur einen einzigen Gottesacker, der für Katholiken und Protestanten gemeinschaftlich ist.

Würzburg, vom 1. September. — Die Rhein- und Maingegenden fangen bereits an, sich mit Flüchtlingen zu füllen, welche die Cholera aus Italien vertreibt. Unter denselben bemerkt man besonders eine gute Zahl Engländer, die den Winter auf jener Halbinsel zuzubringen beabsichtigten, die aber nunmehr in unseren Gauen ihren zeitweiligen Wohnsitz aufzuschlagen die Absicht äußern.

Hornberg, vom 28. August. — Ihre Majestät die verwittwete Königin von Neapel, Maria Isabella, ist vorgestern Abend hier eingetroffen und hat auf der Post ihr Absteige-Quartier genommen. Gestern besuchte Ihre Majestät den schönen Wasserfall zu Triberg, kehrte hierher zurück und setzte sodann nach eingenommenem Mittagsmahl Ihre Reise nach der Schweiz fort.

Mainz, vom 28. August. — Durch den Beitritt Badens und Nassau's zu dem allgemeinen Deutschen Zollverband und durch das unzweifelhaft nahe Hinzutreten Frankfurts beginnt für die Handelswelt eine neue wohlthätige Epoche, besonders indem dadurch eine Arrondirung gebildet wird, die dem so verderblichen Schmuggelhandel den Todesstoß versetzt. Der Großhandel, besonders mit überseeischen Produkten, ehemals so blühend an hiesigem Platze, wurde, trotz der Vortheile des Freihafens, fast gänzlich vernichtet durch den unredlichen Verkehr des Schwärzers; der Staat wurde betrogen, der ehrliche Kaufmann in seinem Verdienst

gekränkt, der Konsument erhielt die Waare nicht um einen Pfennig wohlfeiler — und das Unangenehmste und Störendste von Allem — die Zoll-Verwaltung war gezwungen, die Formalitäten verwickelter und schärfer zu machen. Für die Zukunft wird eine solche Strenge nur etwa für die Grenzzoll-Aemter nöthig seyn, im Innern hingegen dürfte ein ganz einfaches Verfahren eintreten. So wird der hiesige Platz für die Folge zwei Häfen, einen inländischen und einen ausländischen haben, so eingerichtet, daß der Fiskus Sicherheit und der Handelsstand alle Gemächlichkeit freier, ungestörter Bewegung hat.

Nassau, vom 27. August. — Wir stehen jetzt am Vorabende des Anschlusses an den großen Zoll- und Handelsverein; die näheren Bedingungen desselben sind bis jetzt noch wenig bekannt geworden. Nur so viel erfährt man auf glaubwürdigem Wege, daß der dadurch Nassau garantirte Antheil an der gemeinschaftlichen Zoll-Einnahme sich auf jährlich 300,000 Fl. beläuft. Bei bekanntlich sehr mäßigen Tarifsätzen konnte man den seitherigen Ertrag der Grenzzölle auf etwa 200,000 Fl. anschlagen; sohin würde unseren Staats-Finanzen aus dem vorbesagten Beitritte eine Mehr-Einnahme von 100,000 Fl. erwachsen. Indessen sollen, wie versichert wird, und wie auch aus der Natur der Sache erhellt, mit dem Beitritte die seither für Rechnung der Herzoglichen Domainenkasse zu Höchst am Main erhobenen Wasserzölle aufhören, deren jährlicher Durchschnitts-Ertrag wohl nicht übertrieben auf 100,000 Fl. angegeben wird. Da nun, wie man weiß, sämmtliche Einnahmen dieser Kasse die Stelle einer Civilliste vertreten und demnach ausschließlich zur Unterhaltung des Herzoglichen Hauses und Hofstaates überwiesen sind, so erscheint es, unter Festhaltung des Princips, gerecht und billig, daß von dem Ertrage der allgemeinen Landes-Revenüen ein verhältnißmäßiger Ersatz geleistet werde. Hiernach aber würde sich der finanzielle Vortheil, den sonst der Zoll-Anschluß gewähren möchte, wieder absorbirt finden. Indessen verfolgt der Verein, wie aus dem von ihm proclamirten Systeme erhellt, keine finanzielle, sondern vielmehr staatswirthschaftliche Zwecke; und aus diesem Gesichtspunkte Nassau's Beitritt zu demselben betrachtet, ist es evident, daß solcher unserm Lande, wenn schon es wenig oder gar keine Fabriken besitzt, die der Schutzzölle bedürfen, manche nicht unwesentliche Vortheile verspricht. Beispielsweise machen wir unsere Wein-Produkte namhaft, denen sich mittelst des Anschlusses ein größerer freier Markt als seither eröffnet, der, was besonders diejenigen Nassauischen Weine anbetrifft, die wegen ausgezeichneter Vortrefflichkeit auf keinen Monopolpreis Anspruch machen dürfen, den Producenten, im Großen genommen, sehr zu statten kommen wird. — Wir erlebten einen schlagenden Beweis davon noch gestern auf einer zu Hochheim abgehaltenen Versteigerung einer nicht unbedeutenden Quantität von Weinen unterschiedlicher Jahrgänge und Lagen und sohin sehr verschiedener Güte. Allerdings wurden diese Weine zu gegen einander sehr abstechenden Preisen verkauft — von 3255 Fl. an bis zu 350 Fl. herab das Stück, — allein es wurden, besonders was die geringeren Sorten betrifft, diese Preise, zumal bei der günstigen Aussicht auf die diesjährige Leese, wohl schwerlich erlangt worden seyn, wäre dabei nicht auf den bevorstehenden Zoll-Anschluß Nassau's Rücksicht genommen worden, wodurch das Feld der Speculation ganz in der Kürze so ungemein erweitert werden wird."

Frankfurt a. M., vom 4. September. — Für den Fall des Anschlusses hiesiger Stadt an den allgemeinen Deutschen Zollverein, wird die Anlegung eines Freihafens eine der ersten und nothwendigsten Einrichtungen seyn, die in Aussicht genommen werden müssen. Hierüber werden in der heute erschienenen Nummer der „Jahrbücher" Ansichten niedergelegt und die Meinung geäußert, daß wohl die Insel am Unter-Main-Thor sich ganz besonders zur Anlegung eines Freihafens für hiesige Stadt eignen dürfte. Der Einsender jenes Artikels zählt sowohl die Gründe, welche für diesen Vorschlag sprechen, als auch die Schwierigkeiten, die dabei obwalten, auf.

Heidelberg, vom 1. September. — Der immer wachsende Zufluß an Reisenden muß uns für die Abnahme der Zahl der Studirenden einigermaßen entschädigen, wiewohl freilich dieser große Verlust für die Stadt hierdurch nicht ersetzt werden kann. Die Universität zählte in ihrer blühendsten Zeit, vor dem Verbote, welches die meisten Ausländer von hier zurückhielt, über 1100 Studenten, und es war die Aussicht vorhanden, daß diese Zahl binnen wenigen Jahren sich bis auf 2000 vermehrt haben würde. Jetzt ist 500 schon eine hohe Zahl. Dagegen wird Heidelberg freilich mit jedem Jahre mehr von Reisenden besucht, und obwohl die Zahl der Gasthöfe um mehre gewachsen ist und die ältern sich zum Theil bedeutend vergrößert haben, so haben in den Reisemonaten Juni bis Ende August die Reisenden doch immer Mühe, ein Unterkommen zu finden. Auch siedeln sich mit jedem Jahre neue reiche Particuliers, zumal viel Engländer, hier an, welche die reizende Lage des Ortes und die wohlfeile Lebensweise anlockt; daher entstehen auch mehr und mehr angenehme wohnliche Etablissements, wovon einige mit großen Kosten und feinstem Geschmack angelegt sind. Jenseits des Neckar hat eine reiche Frankfurterin eine Art Sommerschloß mit wohl eingerichteten Weinanlagen erbaut, welches dem Besucher einen reizenden Standpunkt zur Ueberschauung des Thales, der Stadt und des Schlosses darbietet, und an sich selbst schon sehenswerth ist. Das Stift Neuburg ist seit längerer Zeit eine schöne Privatbesitzung geworden, doch die Anlagen rings um dasselbe, die so reizende Spaziergänge darbieten, gerathen leider

in Verfall. Einen Punkt, der jetzt fast von allen Fremden besucht wird, bietet der Kaiser- oder Königsstuhl dar, eine Gebirgshöhe, die früher selten von andern als von hiesigen Studirenden und Einwohnern bestiegen wurde, weil der Weg dahin beschwerlich, die Aussicht der Mühe nicht ganz entsprechend war. Jetzt aber ist auf öffentliche Kosten ein Thurm auf dem Gipfel dieses, nebst dem sogenannten Katzenbuckel höchsten Punktes des Odenwaldes, erbaut worden, zu dem man auf 140 Steinstufen, die eine Wendeltreppe bilden, hinansteigt und oben einer ungemein weiten Aussicht genießt. Nach Norden überschaut man den ganzen Odenwald bis zum Melibocus; bei hellem Wetter sieht man auch die blauen Höhen des Taunus den äußersten Horizont begrenzen; westlich ist es das überrheinische Hardtgebirge, dem sich die Vogesen anschließen, daß die Gränze der Uebersicht bildet; nach Süden verfolgt man das Rheinthal und alle Krümmungen des Stromes bis zu den Höhen des Schwarzwaldes, und erblickt an ganz klaren Tagen sogar den Straßburger Münster; gegen Osten sieht man über die Waldungen der Unterberge hinaus die fruchtbaren Hügel, in die sich das Land bis an die Schwäbische Gränze hin verläuft. Ehemals hatte man von diesem Punkte eigentlich nur einige Blicke in die weiteste Ferne zwischen den Oeffnungen des Waldes hindurch, jetzt bietet die Aussicht Vordergrund, Mittelgrund und unabsehbare Weite zugleich dar. Kein Wunder, daß Fremde die Höhe so stark besuchen, zumal, da man auf Eseln, die am Fuße des Schloßberges bereit stehen, hinauf reiten kann. Die eigentliche Einweihung des Thurmes hat am 29. August d. J., dem Geburtstage des Großherzogs, stattgefunden. Es soll künftig, wie man sagt, auf Großherzogl. Kosten, auch ein Fernrohr auf dem Thurme aufgestellt und ein Haus zur Aufnahme von Fremden daneben erbaut werden.

Wolfenbüttel, vom 22. August. — In der vergangenen Woche ist unser berühmter Mitbürger, der Geheime Rath v. Strombeck, von seiner nach Italien unternommenen Reise zurückgekehrt. Wie er, dem Vernehmen nach, seinen Freunden erzählt, ist er äußerst zufrieden mit der ausgezeichneten Aufnahme, welche er sowohl bei Italiens Fürsten als Gelehrten fand. Besonders rühmt er den Empfang, welchen der Papst, den er als einen der gelehrtesten Fürsten der Christenheit schildert, ihm zu Theil werden ließ. Se. Heiligkeit unterhielt sich länger als eine Stunde mit ihm über den Zustand der Literatur in Deutschland, und sprach mit tiefer Kennerschaft über die Griechische, Römische und Italienische Literatur, während ihm auch die der übrigen Länder Europa's nicht fremd geblieben war. Der vormalige König von Holland, welcher sich unter dem Namen eines Grafen v. St. Leu in Florenz aufhält, fern von aller Politik sich seit vielen Jahren lediglich mit Literatur beschäftigt und selbst ausgezeichneter Dichter und Schriftsteller ist, machte Herrn v. Strombeck mit den vorzüglichsten Gelehrten der Stadt bekannt und beschenkte ihn mit seinen sämmtlichen Werken; Auch in Neapel hat er die Bekanntschaft mit den bedeutendsten Gelehrten gemacht und überhaupt umfassende Nachrichten über die Italienischen Universitäten und das wissenschaftliche Leben dieses herrlichen Landes gesammelt. Den Vesuv bestieg er, obwohl dem 64sten Jahre nahe, mit einem einzigen Führer, und wagte sich so tief in den Krater des Feuerberges, als es überhaupt möglich ist, hineinzudringen. Die Rückreise von Neapel nach Genua machte er auf dem Dampfschiffe „il Mediterraneo."

Frankreich.

Paris, vom 1. September. — Die Pairskammer hielt heute eine öffentliche Sitzung, in welcher der Marquis von Dreux-Brezé, den seine Kränklichkeit eine geraume Zeit von der Kammer entfernt gehalten hatte, wieder zugegen war. Der Großsiegelbewahrer eröffnete die Sitzung damit, daß er der Versammlung den neuen Preß-Gesetz-Entwurf vorlegte. Auf die Frage des Präsidenten, ob die Kammer selbst die Kommission zur Prüfung desselben ernennen oder ob sie ihm dieses Geschäft anvertrauen wolle, erhob sich der Marquis von Dreux-Brezé von seinem Platze und sagte: „Frühere Beispiele sind ohne Zweifel in einem Repräsentativ-Staate von großer Wichtigkeit, und ich denke sonach, daß Sie es mir Dank wissen werden, wenn ich Sie an das Verfahren erinnere, das im Jahre 1827 bei der Vorlegung des Preß-Gesetzes beobachtet wurde. Der Herzog von Broglie verlangte damals, daß die zu ernennende Kommission sich in einem Untersuchungs-Ausschuß verwandle, und dieser Vorschlag wurde angenommen. Die Kommission lud darauf die Zeitungsschreiber, die Drucker, so wie alle Gewerbtreibende vor, die bei dem Gesetz-Entwurfe interessirt waren. Was war die Folge dieses klugen Verfahrens? daß 6 Wochen später der Gesetz-Entwurf zurückgenommen wurde. In neuerer Zeit, und zwar im Jahre 1832, nach dem denkwürdigen Urtheilsspruch des Cassationshofes, legten die Minister uns einen Gesetz-Entwurf über den Belagerungszustand vor; der Großsiegelbewahrer drang sehr in uns, dieses Gesetz anzunehmen, denn er sagte uns geradezu, daß die Nation von der Regierung einen wirksameren Schutz als bisher verlange. Was that aber die Pairskammer? sie vertagte die Debatte. Zwei Monate verflossen, und das Ministerium nahm zuletzt seinen Entwurf wieder zurück. Sie ersehen hieraus, m. H., daß vor wie nach der Juli-Revolution die hohe Einsicht dieser Versammlung und die ihr beiwohnende Ruhe und Mäßigung das Land vor Gesetzen bewahrt haben, die man in einem Zustande der Aufregung entworfen hatte. Nach diesen Beispielen verlange ich, daß auch die vorliegende Debatte bis nach dem vor uns anhängigen Prozesse ausgesetzt werde, und daß man mittlerweile die bei dem neuen Preß-Ge-

setz interessirten Parteien zu Protokoll nehme. Ich kenne zu genau meine Pflichten und die Gebräuche dieser Kammer, als daß ich mich zur Unzeit in eine Erörterung jenes Gesetzes einlassen sollte; indessen kann ich doch nicht umhin, Ihnen bemerklich zu machen, daß demselben das abscheuliche Attentat vom 28. Juli zu Grunde liegt. Ich frage Sie nun, ob es nicht, bevor wir eine unserer kostbarsten Freiheiten vernichten, recht und billig ist, daß wir uns zuvor überzeugen, ob die Presse auch wirklich die Schuld jenes Attentats trägt.“ — Der Marquis von Barbé-Marbois widersetzte sich dem Antrage des vorigen Redners, obgleich sich mehrere Pairs mit demselben einverstanden erklärten. Es sey unmöglich, meinte er, daß man das Land solange in dem unbehaglichen Zustande lassen könne, worin es sich gegenwärtig befinde; er verlange daher, daß man über die Proposition des Marquis von Dreux-Brezé zur Tagesordnung schreite, und dem Präsidenten die Sorge überlasse, die Kommission für das Preß-Gesetz zu ernennen. Nachdem die Mehrzahl der Versammlung dieser Ansicht beigetreten, ernannte der Baron Pasquier als Kommissions-Mitglieder den Herzog von Mortemart, die Grafen von Bastard, Guilleminot und von Sainte-Aulaire, die Barons von Barante und Séguier und die Hrn. Girod und Villemain. — An der Tagesordnung war jetzt die Debatte über die beabsichtigte Aenderung in der Abstimmung der Jury und in der Anwendung der Strafe der Deportation. Nur ein Pair, nämlich der Vicomte Dubouchage, ließ sich über den betreffenden Gesetz-Entwurf vernehmen, indem er für die Verwerfung desselben stimmte. Bei den Berathungen über die einzelnen Artikel erklärte sich der Marquis von Laplace wider die beabsichtigte Ermäßigung der zur Entscheidung nöthigen Stimmenzahl auf 7 gegen 5 Stimmen, indem die Möglichkeit des Irrthums dadurch nur vergrößert werde; jedenfalls, meinte er, solle man bei einer Entscheidung mittelst einfacher Majorität die Richter hinzuziehen. Der Baron Mounier gab seine Verwunderung darüber zu erkennen, daß man von dem gegenwärtig bestehenden Gesetze über die Jury, nachdem dasselbe kaum 4 Jahre in Kraft sey, schon wieder abgehen wolle, während sich die Wirksamkeit desselben doch dadurch erwiesen habe, daß seit dem Jahre 1831 mehr Verurtheilungen durch die Assisenhöfe stattgefunden hätten als früher. Allzustrenge Gesetze, fügte er hinzu, verfehlten gradezu ihren Zweck, und wären überdies eines civilisirten Volkes unwürdig; wollte man jetzt das zur Entscheidung über die Straffälligkeit nöthige Stimmen-Verhältniß von 8 gegen 4 auf 7 gegen 5 herabsetzen, so hindere nichts, daß man im nächsten Jahre verlange, daß 6 gegen 6 und späterhin vielleicht gar 5 gegen 7 Stimmen zur Straffälligkeits-Erklärung hinreichen sollten. Der Redner erhob sich schließlich auch noch gegen das geheime Abstimmen, namentlich mittelst Kugeln, indem sehr leicht Irrthümer dabei vorkommen können, die sich nicht wieder gut machen ließen. Der Großsiegelbewahrer setzte die Gründe auseinander, die ihn bewogen, den Gesetz-Entwurf in seiner gegenwärtigen Abfassung vorzulegen: er berief sich dabei namentlich auf die zahlreichen Freisprechungen, die in neuerer Zeit stattgefunden hätten; es sey nothwendig, meinte er, diesem Uebelstande abzuhelfen, und die Zeitumstände sowohl als die Gerechtigkeit und das wahre Interesse der Gesellschaft hätten es der Regierung zur Pflicht gemacht, die geeigneten Mittel dazu vorzuschlagen.

Der Marschall Clauzel hat an die Einwohner der Französischen Besitzungen im nördlichen Afrika nachstehende Proklamation erlassen: „Meine Ernennung zum Gouverneur der Französischen Besitzungen im nördlichen Afrika ist eine der bedeutungsvollsten Aeußerungen der Gesinnungen des Königs der Franzosen. Bevor ich einige Worte an Euch richten, Euch meine Gedanken, meine Pläne mittheilen konnte, mußte ich die jetzige Lage des Landes studiren. Wie verwickelt auch in diesem Augenblicke die Angelegenheiten seyn mögen, so hoffe ich doch, mit Hülfe der Verwaltungs-Behörden und unter dem Beistande der Einwohner, den Frieden, nach Züchtigung der Rebellen, wiederherzustellen und alle Ackerbau- und Handels-Unternehmungen zu begünstigen. Ich werde unverzüglich die Versprechungen erfüllen, die im Jahre 1830 den Eigenthümern, deren Häuser des öffentlichen Nutzens halber demolirt wurden, gemacht worden sind. Der auf verschiedenes Eigenthum gelegte Sequester wird bald aufgehoben werden. Vom Jahre 1836 an werden die Einquartierungen nicht mehr den Haus-Eigenthümern zur Last fallen; und ich werde, sobald die finanziellen Verhältnisse es erlauben, diejenigen entschädigen, die bis jetzt darunter gelitten haben. Endlich werden Modificationen in dem Zoll-Tarif den Verkehr zwischen Europa und Afrika erleichtern und so eine Quelle neuen Reichthums für das Land werden. — Einwohner der Regentschaft von Algier, gebt Euch der Hoffnung hin; sie wird unter meiner Verwaltung nicht getäuscht werden. Ueberlasset Euch unbesorgt Euren Unternehmungen in der ganzen Ausdehnung des von uns besetzten Gebietes; die Streitkräfte, über die ich verfüge, werden Euch allen Schutz angedeihen lassen. Aber bedenket auch, daß diese Streitkräfte nur ein untergeordnetes Mittel sind; denn nur durch Auswanderung aus Europa, durch die Thätigkeit der Kolonisten und durch den Handel können wir hier festen Fuß fassen. Wir werden durch Beharrlichkeit ein neues Volk bilden, das noch schneller wachsen wird, als dasjenige, welches vor noch nicht einem Jahrhundert jenseits des Atlantischen Oceans entstand. — Und Ihr, Eingeborne, die Ihr bis jetzt den Vortheil und die Ehre, von denen, die Euch zu sich heraufgehoben haben, als Brüder betrachtet zu werden, nicht gehörig zu würdigen gewußt habt, die Ihr die demüthige Lage, in der Ihr ehemals lebtet, zurückzuwünschen scheint, die Ihr niemals weder den Arabern noch den Türken zu befehlen verstandet, Ihr endlich, deren Sitten, Religion und Eigenthum

wir achten, macht jenen strafbaren Umtrieben, jenen Korrespondenzen ein Ende, die Ihr geheim halten zu können glaubt, und bedenket — denn Eure Religion lehrt es Euch — daß man der Macht, der Nothwendigkeit gehorchen muß, und daß derjenige, der beschützen kann, auch strafen muß, wenn er dazu gezwungen wird. Es ist dies ein nützlichrr und väterlicher Wink, den ich Euch gebe; es soll keineswegs eine Drohung seyn; denn Jeder von Euch kann auf meinen beständigen Schutz rechnen, wenn er sich so beträgt, daß er desselben würdig ist. Algier, den 19. August 1835.

(gez.) Marschall Clauzel."

Paris, vom 2. September. — Ueber die gestrige Sitzung der Pairskammer ist noch Folgendes zu melden: Das neunte Kommissions-Mitglied, das der Präsident zur Prüfung des Preßgesetzes ernannte, war Herr Cousin. — Nachdem hiernächst bei den Berathungen über das Gesetz wegen der Geschwornen-Gerichte der Vicomte Dubouchage, der Marquis von Laplace und der Baron Mounier ihre Meinung abgegeben, bestieg der Großsiegelbewahrer die Rednerbühne, um die von diesen drei Pairs gemachten Ausstellungen zu widerlegen; namentlich machte er auch darauf aufmerksam, daß, was den Abstimmungs-Modus bei der Jury betreffe, die Regierung jedenfalls das in dieser Beziehung zu erlassende Reglement in der nächsten Session vorlegen werde, damit es eventuell Gesetzeskraft erhalte. Der Graf von Flahault bemerkte, daß er keine Aenderung in dem Gesetze in Vorschlag bringen wolle, da die beste Aenderung die Verwerfung des ganzen Gesetzes seyn würde; doch könne er sein Bedauern darüber nicht zurückhalten, daß der Conseils-Präsident, der früher zu den Verbesserungen der Institution der Jury so wesentlich beigetragen, jetzt plötzlich einen Gesetzentwurf habe vorlegen können, der mit seinen früheren Ansichten so ganz im Widerspruche stehe. Der Herzog von Broglie erwiederte hierauf, daß der vorige Redner sich sehr im Irrthum befinde, wenn er glaube, daß er (Broglie) zu der Annahme des Gesetzes vom Jahre 1831 am meisten beigetragen habe; als dieses Gesetz eingebracht worden, habe dasselbe eine Majorität von 9 gegen 3 Stimmen zur Entscheidung über die Straffälligkeit verlangt; er (Broglie) habe aber dafür gestimmt, daß man dieses Verhältniß auf 8 gegen 4 Stimmen ermäßige. Nach dieser Auseinandersetzung wurden die verschiedenen Artikel des Gesetzentwurfes erst einzeln und dann ihrem Gesammtinhalte nach mit 74 gegen 25 Stimmen unverändert angenommen. — Die Versammlung beschäftigte sich darauf mit dem Gesetzentwurfe wegen der Unterstützung der Opfer des Attentats vom 28. Juli. Der Präsident sagte bei dieser Gelegenheit: „Es liegt mir ein sehr peinliches Geschäft ob, nämlich die Instruirung des Fieschischen Prozesses. Ich darf der Kammer nicht verhehlen, daß es einen Menschen giebt, der vielleicht die gegründetsten Ansprüche auf eine Unterstützung haben könnte; es ist ein Mann, der sich zwei Tage nach dem Ereignisse in einem hiesigen Hospitale gemeldet hat. Man hatte bisher Ursache, zu glauben, daß er nicht auf der Straße, sondern im Zimmer selbst durch das Springen der Läufe verwundet worden sey; indessen ist es möglich, ja wahrscheinlich, daß man sich hierbei im Irrthume befunden habe, und daß man in dem Maaße, als die Untersuchung vorschreitet, die Ueberzeugung gewinnen werde, daß jener Mann in der That an dem von ihm angegebenen Orte verwundet worden ist, und daß mithin ein ungegründeter Verdacht gegen ihn obwaltete. Bestätigt sich dies, so wird er nicht bloß Anspruch auf eine Pension, sondern auch auf eine Entschädigung dafür haben, daß er das Opfer eines unfreiwilligen Irrthums der Justizbehörde gewesen ist." Die Annahme des betreffenden Gesetzentwurfs erfolgte darauf mit 82 gegen 3 Stimmen, und endlich auch noch diejenige des Gesetzentwurfes über die Kosten der beiden kirchlichen Feiern am 5. und 6. August, ohne irgend eine Debatte, mit 88 gegen 3 Stimmen. — Die Kammer wird in einigen Tagen wieder zusammentreten, um den Bericht über das Preßgesetz zu vernehmen.

Wenn die legislativen Arbeiten, wie man vermuthet, in einigen Tagen beendigt seyn sollten, so dürften die General-Conseils auf den 15. September zusammenberufen werden."

Spanien.

Der Messager enthält nachstehendes Privatschreiben aus Saragossa vom 23. August: „Ich will nichts über die letzten Ereignisse, die Sie längst aus den Zeitungen kennen werden, sagen, sondern über die geheimen Umtriebe, wodurch jene Vorfälle größtentheils herbeigeführt worden sind, Einiges mittheilen. Die geheimen Gesellschaften, welche in den letzten Jahren der Regierung des Königs Ferdinand nur mit Mühe unterdrückt wurden, haben, seit Errichtung der Regentschaft, von neuem ihr Haupt erhoben und gaben sich eine neue Verfassung, die sie in den Stand setzte, bei den Ereignissen, welche man für Spanien ahnte, eine wichtige Rolle zu spielen. Die Baskische Insurrection, welche die ganze Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nahm, begünstigte die Wirksamkeit dieser Gesellschaften außerordentlich. Die Regierung ergriff, entweder getäuscht durch die Berichte ihrer Beamten, die selbst zu jenen Verbindungen gehörten, oder in der Hoffnung, durch die revolutionairen Umtriebe den Karlistischen Umtrieben entgegenwirken zu können, oder auch aus unerklärlicher Nachlässigkeit, nur unzulängliche Maßregeln zu ihrer Unterdrückung. So geschah es, daß in kurzer Zeit fast in allen Städten von einiger Bedeutung sich Vor-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu No. 213 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Sonnabend den 12. September 1835.

(Fortsetzung.)

steher solcher Gesellschaften befanden, daß die Aufnahmen sich fortdauernd vermehrten und die liberalsten Grundsätze verbreitet wurden; aber der Zweck war noch unbestimmt, man wagte es noch nicht, ein Programm zu entwerfen, und vermied insurrectionelle Bewegungen. Seit 6 Monaten bemerkte man eine außerordentliche Thätigkeit in diesen geheimen Gesellschaften, es entstanden Streitigkeiten unter den einzelnen Vorstehern und man glaubte fast, sie würden sich völlig auflösen. Aus diesen inneren Zwistigkeiten ging eine neue Gesellschaft, das junge Spanien, hervor, welche jetzt die beunruhigendste von allen ist. Es wurde eine neue Organisation entworfen und andere Klubs, unter dem Namen Thätigkeits-Klubs, gebildet, die eine rein revolutionaire Tendenz haben sollten. Viele im Auslande gedruckte Flugschriften, die ungeachtet der Wachsamkeit der Französischen Polizei, über die Grenze kamen, wurden überall verbreitet. Diese Schriften suchten darzuthun, daß ein Volk, welches sich von einer langen Knechtschaft befreien wolle, nur dadurch seine Wiedergeburt erreichen könne, daß es seine alten Institutionen durch neue ersetze, die auf ein Prinzip gegründet seyen, das ihm einen hohen Begriff von seiner eigenen Würde gäbe, und dies könne allein durch die Empörung gegen eine Regierung erreicht werden, die, nachdem sie die Macht und den Reichthum des Landes nur dazu gebraucht habe, um Niederlagen durch die Karlistischen Guerillas zu erleiden, es gewagt habe, Ausländer herbeizurufen, um ein Juste-milieu-System zu unterstützen, das von dem ganzen Lande zurückgewiesen werde und durch seine häufigen Wechsel verächtlich geworden sey. Sie klagten die Regierung laut des Verraths und des Einverständnisses mit den Karlisten an. Es wurde bald eine lebhafte Korrespondenz zwischen den verschiedenen Provinzialstädten eingerichtet. In jeder Provinz war eine Stadt der Mittelpunkt dieser Korrespondenz, die wieder in direkter Verbindung mit Barcelona stand, welches der Sitz des Thätigkeits-Comité's war. Wenn diese Partei einmal das Signal gegeben hatte, so würden die gemäßigten Verbindungen sich ihr bald angeschlossen haben. Der Zweck der Bewegung beschränkte sich für den Augenblick auf den Umsturz des Königlichen Statuts und die Zusammenberufung einer National-Versammlung nach einem ausgedehnteren Wahlsystem. Diese Versammlung wollte man dann in das Interesse der Revolutionaire zu ziehen suchen. Die gewaltsame Reaction gegen die Mönche hat ihren Grund in dem allgemeinen Haß gegen dieselben, der von der Regierung bereitwillig genährt wird. Die Bewegung war nicht so allgemein, als man es gehofft hatte; aber die insurgirten Provinzen bilden vermöge ihres Zusammenhanges ein Ganzes und eine sehr imposante Masse. Jetzt ist man damit beschäftigt, verschiedene Junten mit einander in Uebereinstimmung zu bringen, um ihnen eine gleichförmige Organisation zu geben und dem übrigen Spanien einen Kern darzubieten, um welchen herum sich alle Provinzen gruppiren sollen, die man auf alle mögliche Weise von der Madrider Regierung loszureißen suchen wird. Und wenn man sich erst stark genug glaubt, um Gesetze vorzuschreiben, wird man die Madrider Regierung nöthigen, allen Forderungen beizustimmen. Die Freunde der Regentschaft sprachen von der Französischen Intervention wie von einer fast abgemachten Sache. Das Königl. Statut, welches keine Sympathie unter den Massen findet, möchte freilich der Hülfe des Auslandes sehr bedürfen; aber die, welche am hellsten sehen, glauben, daß Frankreich sich wohl hüten wird, eine Fahne zu entfalten, zu deren Unterstützung sich kein Arm in der Nation erheben würde, und die von der Schmach der Niederlage befleckt ist."

Die Junta von Saragossa, versichern einige Privatbriefe, hat beschlossen, daß bis auf weitern Erlaß Aragonien keine Subsidien mehr an den Schatz nach Madrid zahlen solle. Die Lage dieser Provinz und die des größeren Theiles von Catalonien und dem Königreiche Valencia ist noch immer dieselbe. Die Autorität Isabella's besteht nur dem Namen nach; die Unabhängigkeit jener Landestheile ist faktisch.

Aus Bayonne wird unterm 28. August gemeldet: „Die Niederlage der Karlisten, die in Aragonien eingedrungen, bestätigt sich vollkommen; es ist auch gewiß, daß sie 500 an Todten und Gefangenen verloren und ihr Geld in die Hände Gurreas gefallen ist. Den 23sten soll dieser General mit seiner Kolonne wieder nach Sos (Aragonien) zurückgekehrt seyn. — Es heißt, der Befehlshaber der Englischen Schiffe vor St. Sebastian habe dem in Biscaya commandirenden Karlisten-General bedeuten lassen, daß, wenn ihm nicht die Mörder der Englischen Seeleute ausgeliefert würden, er sich mit Gewalt Genugthuung verschaffen werde. — Man schreibt von der äußersten Grenze, daß nach einem zwischen dem General Harispe und dem Spanischen Konsul zu Bayonne getroffenen Uebereinkommen die schwer verwundeten oder kranken Spanischen Soldaten, die zur Besetzung des Brückenkopfes am linken Ufer der Bidassoa

gehören, ins Spital zu St. Jean de Luz, die leicht verwundeten aber in die ans Lazareth von Pas de Behobie stoßenden Gebäude gebracht werden sollen.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 31. August. (Nachtrag.) Vor den Schlußworten der Rede des Lord John Russell, womit derselbe auf Erwägung der vom Oberhause zu der Munizipal-Reformbill angenommenen Amendements antrug, verdient noch folgende Stelle, als die Absichten des Ministeriums bezeichnend, herausgehoben zu werden: „Ich habe nun", sagte der Redner, „dem Hause meine Meinung vorgelegt, und ich hege die Ueberzeugung, daß ich durch die verschiedenen Zugeständnisse, welche das Ministerium zu machen geneigt ist, zur Genüge dargethan habe, wie gern dasselbe zu einer Verständigung in Bezug auf diese Bill gelangen möchte, durch welches die gute Verfassung der künftigen Corporationen nicht verhindert und zugleich die Würde und der Charakter keines der beiden Häuser des Parlaments verletzt oder befleckt würde. Sollten aber diese Zugeständnisse nicht genügend scheinen, oder sollte das Oberhaus auf anderen Amendements bestehen, so werde ich dennoch den Weg, den ich eingeschlagen habe, nicht bedauern. Ich bin der Meinung gewesen, daß vor der Reformbill und seit Annahme derselben große Reformen nöthig waren, und daß große und notorische Mißbräuche der Abhülfe bedurften; und so habe ich eifrigst gegen jedes Verfahren des anderen Hauses protestirt, wenn es darauf ankam, die Rechte und die Würde dieses Hauses zu wahren; ich glaube aber, daß wir weder an Charakter noch an Würde verlieren werden, wenn wir zeigen, daß wir bereit sind, mit Mäßigung und Nachgiebigkeit über die Amendements des anderen Hauses zu diskutiren, und ich bin der Meinung, daß, wenn die jetzige Verfassung dieses Landes, die Verfassung mit drei gesetzgebenden Gewalten, fortbestehen soll, wir nur auf solche Weise Verbesserungen in die Gesetzgebung eingeführt sehen können." Sir R. Peel erklärte sich (wie bereits erwähnt) in mehreren Punkten mit dem Ministerium einverstanden. So sprach er sich namentlich gegen die Wahl der Aldermänner auf Lebenszeit aus, und glaubte, daß der Vorschlag des Lord Russell, sie auf 6 Jahre zu ernennen, der Art sey, daß die Lords sich nicht weigern könnten, ihm beizutreten. Im Ganzen war er auch der Ansicht des Lords, daß die Stadt-Secretaire nicht unabsetzbar seyn, und daß die Friedensrichter nicht auf Lebenszeit ernannt werden dürften. Was die zur Stelle eines Stadtraths geforderte Vermögens-Qualification anbelangt, so war er dem von Lord Russell als inquisitorisch bezeichneten Verfahren, wie es durch das Amendement des Oberhauses, wonach der Mayor diese Qualification erst untersuchen sollte, herbeigeführt werden würde, nicht weniger entgegen, als Lord John Russell, wenn er auch die Vermögens-Qualification im Allgemeinen nicht mißbilligte. Dagegen verwarf er durchaus den Vorschlag des Ministers, daß bei Besetzung von Pfarrstellen alle Munizipal-Beamte gleiche Rechte haben sollten, welcher religiösen Sekte sie auch angehören möchten. „Wo bürgerliche Rechte, weltliche Geschäfte oder Gewerbe in Betracht kommen", sagte er, „da wird man nie berechtigt seyn, einen Unterschied zwischen den verschiedenen Religions-Sekten zu machen; wo aber die Rede davon ist, zu beurtheilen, ob ein Geistlicher der Anglikanischen Kirche zur Verwaltung eines geistlichen Amts befähigt ist, da hat man eben so großes Recht, zu verlangen, daß die Entscheidung darüber den Mitgliedern dieser Kirche vorbehalten bleibe. Toleranz muß man eben so gut den Mitgliedern der herrschenden Kirche gewähren, wie den Dissenters." Schließlich sprach sich übrigens Sir Robert sehr entschieden dafür aus, daß die Munizipal-Reformbill noch in dieser Session zum Gesetz werden möchte, und durch Nachgiebigkeit, meinte er, sey dieser Zweck zu erreichen; schon jetzt sey man über die Hauptsache einig, und das Prinzip, daß die Munizipal-Behörden vom Volke gewählt, beaufsichtigt und zum Theil jährlich einer neuen Wahl unterworfen seyn müßten, sey gesichert; die übrigen Punkte seyen weniger bedeutend, und eine Verständigung darüber jetzt noch möglich, während sie in der nächsten Session vielleicht nicht mehr herbeigeführt werden könne. Herr Hume, der hierauf das Wort ergriff, meinte, daß nur die Bill in ihrer ursprünglichen Gestalt das Volk befriedigt haben würde; besonders erklärte er sich gegen die Qualifications-Klausel und fragte, was denn die Pairs selbst für eine Qualification zu ihren Functionen aufzuweisen haben könnten. Man spreche immer von einem Geiste des Friedens und der Ordnung, ohne zu bedenken, daß es immer das Oberhaus sey, welches ohne Rücksicht auf Vernunft und Delikatesse den Frieden und die Ordnung breche. Wenn die vom Unterhause vorgeschlagenen Reformen fortdauernd so behandelt würden, so sey es wohl endlich einmal an der Zeit, das Oberhaus selbst zu reformiren. Herr Grote wußte an den Pairs nur Eins zu loben, daß sie nämlich Entschlossenheit und Konsequenz gezeigt hätten, und wünschte, das Unterhaus möchte sich dieselben in dieser Hinsicht zum Muster nehmen. Beide übertraf an Heftigkeit Herr Roebuck. Er klagte die Lords an, daß sie dem Willen eines einträchtigen Volkes mit Verachtung begegnet seyen; er fragte, warum die Repräsentanten des Volkes die Beleidigungen einer so machtlosen Versammlung dulden sollten, da sie doch die Macht besäßen, dieselbe zu zermalmen. Kindisch und läppisch sey es, bei der vorliegenden Gelegenheit von Zugeständnissen zu reden. Er gehöre zu denen, die es für nöthig hielten, das Volk zu einem an Revolution gränzenden Zustande zu erregen, um zu verhindern, daß eine solche Körperschaft, wie das Oberhaus, sich die Herrschaft anmaße, und so lange er seine Hand an den „schmutzigen Fleck" legen könne, wo alle gute Maßnah-

men verstümmelt oder verworfen worden seyen, könne er nicht umhin, den Geist der Nachgiebigkeit zu verdammen, der vorzuherrschen scheine. Viel mäßiger war der Vortrag des Herrn O'Connell, wenngleich auch er es nicht an scharfem Tadel über das Oberhaus fehlen ließ, und den Pairs den Vorwurf machte, daß sie jedem nützlichen Vorschlag in England entgegenträten, und auch nicht den mindesten Versuch machten, um den traurigen Zustand Irlands zu verbessern. Er erkannte an, daß die Minister in ihren Zugeständnissen so weit gegangen seyen, als ihnen Klugheit und Würde nur irgend gestatteten, und erklärte es für räthlich die Bill auch in ihrem neuen Zustande anzunehmen, da die Verbesserungen, welche sie hervorrufe, bedeutend und Abhülfe sonst in diesem Augenblick wenigstens gar nicht möglich sey. Es komme allerdings dem Unterhause zu, darauf zu achten, daß es in seinen Zugeständnissen nicht zu weit gehe, aber nicht weniger zweckmäßig werde es für Andere seyn, deren Tage oder wenigstens Jahre gezählt seyen, zu überlegen, ob sie nicht jetzt schon zu weit gegangen seyn. Dulde man die Faction, die jetzt im Oberhause hersche, auch vielleicht in England noch länger, so müsse man doch bedenken, daß in Irland, einem volkreichen Lande, die Saite der Geduld nicht viel länger gespannt werden könne, und nichts könne den Ausbruch des Unmuths mehr beschleunigen, als wenn man sehe, daß das erste Ministerium, welches Irland Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen Anstalt mache, in seinen besten Absichten die unüberwindlichsten Hindernisse erfahre.

London, vom 1. September. — Se. Königl. Hoh. der Herzog von Cambridge und Prinz George kehrten gestern in Begleitung des Herrn Wood, des Sir James Reynett und des Herrn v. d. Knesebeck von einem Besuche bei dem Könige und der Königin in Windsor nach London zurück. Se. Königl. Hoheit wird heute nach Rotterdam abreisen, um nach Hannover zurückzukehren.

Im Court-Journal liest man: „Wir können aus der glaubwürdigsten Quelle versichern, daß ein Mitglied des Oberhauses, welches eine Woche in Windsor zugebracht hatte, von Sr. Majestät ausdrücklich ersucht worden war, am Montage vor acht Tagen. bei der Debatte über die Irländische Kirchen-Bill, auf seinem Platze zu seyn. „„Ihre Majestät““, sagte der König, „„wird Sie schon entschuldigen, wenn Ich Ihrer Stimme zur Vertheidigung der Krone und der Religion bedarf, die Ich aufrecht zu erhalten geschworen habe.““

Der Herzog von Nemours wohnte gestern der Sitzung des Unterhauses bei und schien lebhaften Antheil an den Verhandlungen zu nehmen.

Die Morning-Post enthält folgende Betrachtungen über die jetzige parlamentarische Lage der Dinge in England: „Konnte wohl Lord Melbourne, als ein verständiger Mann, erwarten, das Oberhaus werde mitwirken zur Beraubung der Irländischen Kirche — oder zur Umwälzung aller Corporationen — oder zur Bill über die Schuldgefängnisse, wodurch die in einem großen Handelsstaat so wichtigen Verhältnisse zwischen Schuldnern und Gläubigern in Verwirrung gerathen wären? Nichts ist sicherer, als daß Melbourne nichts der Art von den Lords erwarten konnte — auch hat er gewiß nie einen Gedanken daran gehabt. Daraus folgt, daß Melbourne und seine Kollegen das Land seit sechs Monaten zum Besten halten und damit sogleich die freilich geringe Zahl ehrlicher Leute unter ihren Anhängern. Was anders war es als Täuschung, unwürdige trügerische Täuschung, Maßregeln in Berathung zu bringen, von denen ihre Urheber voraus wußten, daß sie im Hause der Lords nicht durchgehen würden? Waren Melbourne und seine Kollegen aufrichtige Leute, sie würden offen zugestehen, daß sie mit allen ihren Vorschlägen nur auf den Busch klopfen wollten; sie haben ihre Experime nur vorgenommen, um zuzusehen, inwiefern ein Zweig der Gesetzgebung die beiden andern entbehrlich machen könne, und ob nicht das monarchische und das aristokratische Element in der gemischten Brittischen Constitution dem demokratischen unterzuordnen sey. Die Organe der Verwaltung sagen uns, es müsse „neues Blut“ in die Pairie kommen, bevor sie mit der Gemeinen zusammen wirken könne. Ja wohl neues und recht schlechtes Blut müßte in die Pairie geleitet werden, um sie empfänglich zu machen für die Russellsche Corporations-Bill. Wir fragen aber, haben das die Minister jetzt erst eingesehen? War etwa die große Entdeckung nicht vor sechs Monaten schon gemacht? Und wenn darüber kein Zweifel war, warum haben sie gesäumt, frisches Blut ins Oberhaus zu bringen; die Ursache liegt sehr nahe. Sie wagten es damals nicht, vorzuschlagen, wie sie es jetzt nicht wagen. Sie wollten dem Lande nur einen sechsmonatlichen Gehalt abnehmen, und das ist ihnen gelungen: sie haben ihr Geld in der Tasche; das Land hat bekommen, was sie ihm gleich anfangs zudachten — Nichts! Die Irländische Kirchenbill ist nicht zu Stande gekommen, weil Lord Melbourne und seine Kollegen es angemessen hielten, eine Bill einzubringen, von der sie voraus wußten, die drei Zweige der verfassungsmäßigen Gesetzgebung würden ihr nicht beistimmen. Das hat aber nichts zu sagen: Lord Melbourne und seine Kollegen sind zufrieden; sie haben ihre zwei Quartale bezogen. Grundlos ist die Behauptung, als sey das Volk von dem Unterhause ausschließlich repräsentirt. Die Gemeinen repräsentiren im Grunde nur die Wähler, also eine, wie die Pairs, bevorrechtete Klasse des Volks. Nach der Constitution beruht in England die Staatsgewalt in König, Lords und Gemeinen; nicht in König, Lords und Volk, und wenn ein Mitglied des Unterhauses von einem „Hause des Volks“ spräche, wäre es entweder unwissend und beschränkt an Geist oder in gröblicher Usurpation befangen. Nun fragt sich's nur: will das Volk von England von den Gemeinen allein regiert seyn und die

ganze Staatsgewalt in den Händen einer begünstigten Klasse sehen? Wir unserer Seits wollen den Gemeinen so wenig eine despotische Macht zugestehen, als den Lords oder dem König."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 2. September. — Heute ist der Fürst Lynar, der sich geraume Zeit in hiesiger Residenz aufgehalten hat, von hier abgereist.

Belgien.

Brüssel, vom 3. September. — Gestern sind Ihre Majestäten mit Ihrem ganzen Gefolge von Ostende wieder hier eingetroffen.

Der König und die Königin werden in Begleitung des Kronprinzen, nach Beendigung der September-Feste, einen Besuch beim Könige der Franzosen machen.

Die Ober-Schelde ist jetzt so niedrig, daß die Schifffahrt dadurch gehemmt ist. Bei Grammont hat man, bei dem niedrigen Stande der Dendre, in dem Flußbett eine große Menge Rinderknochen und außerdem viele altrömische Münzen und andere Gegenstände von Gold und Silber gefunden. Die Knochen allein hat man für 1800 Fr. verkauft.

Schweden.

Stockholm, vom 1. September. — Der König reiste am 23. August von Hernösand weiter, machte die Ueberfahrt bei Färjeholm und übernachtete in Sundswell; am 24sten über Wattjom nach Torphammars Bruk; am 25sten über die Jämtelandische Grenze hinaus bis Grimnäs; am folgenden Tage über Odensala nach Oestersund. Ueberall Ehrenpforten, Triumphbogen, Volksgesänge, Anreden und Antworten, Präsentationen, Erleuchtung und Freudenfeier. — Der König im besten Wohlseyn.

Am 28sten v. M. reiste die Kronprinzessin mit ihrem Bruder, dem Herzoge v. Leuchtenberg, nach Rosersberg, machte am 30sten eine Lustfahrt nach dem Skokloster und traf gestern in Drottningholm ein. Gestern begab sich die Königin nach Hage.

Miscellen.

In Bezug auf den in No. 211 der Schlesischen Zeitung mitgetheilten Artikel über den artesischen Brunnen in Bromberg, sind wir veranlaßt, nachträglich noch die Notiz hinzuzufügen, daß diese Arbeit ganz in der Art ausgeführt worden ist, wie bei dem hiesigen artesischen Brunnen an der Kürassier-Kaserne, so weit letzterer nämlich mit hölzernen Röhren ausgebaut ist. Auch sind dieselben Hände und zum Theil auch dieselben Instrumente dabei beschäftigt gewesen, wie hier in Breslau. Sämmtliche dabei erforderlichen Arbeiten wurden in einem Monat (vom 22. Juli bis 22. August) ausgeführt, und das Unternehmen auf diese Weise durch den sehr günstigen, bereits näher angegebenen, Erfolg in so kurzer Zeit belohnt.

Zu Newyork wurde kürzlich eine Dame zu 1000 Dollars Entschädigung verurtheilt, weil sie ein Heirathsversprechen gebrochen hatte. In Liverpool dagegen lautete das Urtheil gegen eine Frau, welche gleichen Wortbruch begangen hatte, dahin, daß sie dem verschmähten Geliebten einen Shilling zahlen solle.

* Breslauisches.

Nachdem wir vor Kurzem in Erinnerung gebracht, daß vor etwa 300 Jahren Kaiser Ferdinand I. den Kranz unsers Elisabetthurmes bestiegen, wird es für manche Leser dieser Blätter vielleicht nicht ohne Interesse seyn, zu vernehmen, daß Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Johann von Oesterreich bei seiner letzten Anwesenheit nicht blos an vielen anderen Alterthümlichkeiten und Merkwürdigkeiten unserer alten Stadt ein besondres Interesse genommen, sondern auch den Thurm zu St. Elisabet am 9ten d. M. Nachmittags um fünf Uhr bestiegen hat. Ungeachtet des ungünstigen Wetters ging der gedachte Prinz rings um den steinernen Umgang, lobte die Aussicht auf unsere thurmreiche Stadt und bedauerte bloß, daß die unfreundliche Witterung ihm keinen weiteren Umblick in die Ferne gestatte.

Zur Ankunft
Ihrer Königlichen Hoheit
der Frau Fürstin
zu Hohenlohe-Oehringen.

Willkommen Hocherlauchte, sey willkommen,
Erhab'ne Fürstin! sey gegrüßt auf diesen Au'n!
Der Freude Funken, lang' in uns erglommen,
Flammt hell nun auf in Liebe und Vertrau'n;
Denn hochentzückt, Dich heute zu empfangen
Sind wir dem edlen Slavensitz entsandt,
Und harrten Dein mit glühendem Verlangen
An unsrer Klodnitz heimathlichem Strand!

Laß, Fürstin! Dir die Huldigung gefallen!
Wir bringen vierfach, aber tief und wahr
Von Deinen treuen Unterthanen Allen
Sie Hochverehrte! Dir mit Ehrfurcht dar.
Zieh' ein, zieh' ein durch diesen Friedensbogen
In Deiner Oberschlesier Waldgebiet!
Es rauscht die Freude wie auf Meereswogen
Und jubelnd Alles Dir entgegensieht.

Zwar glänzt hier nicht die Fülle und der Segen
Von Oehringen geschmückter, reicher Flur,
Doch schlagen treue Herzen Dir entgegen
Und bieten in der ärmeren Natur
Für weinumkränzte Berge, üpp'ge Auen,
Erhab'ne Fürstin, ihren besten Schatz!
Sie bieten freudig Liebe und Vertrauen,
Nimm, Hocherlauchte, diese als Ersatz!

Schlawentzitz. — Eingesandt von einem alten Diener C. D.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)
Die am 2ten d. M. geschlossene eheliche Verbindung meines einzigen Sohnes mit dem Fräulein Emilie Lummert zeige ich allen Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst an.
Nieder-Glauche den 4. September 1835.
Verwittwete Woy, Ritterguts-Besitzerin.

Als Neuvermählte empfehlen sich
Emilie Woy, geb. Lummert.
Gustav Woy.

H. 15. IX. 6. J. ▭ II.

Theater-Anzeige.
Sonnabend den 12ten: „Ein Stündchen Inkognito.“ Lustspiel in 2 Akten von Dr. Töpfer. Hierauf: „Die Talentprobe.“ Lustspiel in 1 Akt von Gubitz. Nach dem ersten und nach dem zweiten Stück Concert des Herrn Sedlaczek, Professor der Flöte aus London.

Die Elementar-Gesangs-Classe wird am 14. September wieder eröffnet.
Mosewius.

Sonnabend den 12ten September
Musikalische Abend-Unterhaltung
im Liebichschen Locale. Anfang um 4 Uhr. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.
Herrmann, Musikdirector.

Edictal-Vorladung.
Ueber den Nachlaß des am 9ten October 1834 verstorbenen Kreis-Deputirten und Polizei-Distrikts Commissarius Christoph Gottlob Seydel, zu dessen Nachlaß auch das im Neumarktschen Kreise belegene Rittergut Kertschütz nebst Vorwerk Wüstig und das Rittergut Ellguth gehört, ist heut der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 23sten November d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts Assessor Herrn Strohn im Parteien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.
Breslau den 28sten Juli 1835.
Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Edictal-Citation.
Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Partikuliers Johann Friedrich Weigel am 4ten Juni d. J. eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger, namentlich des seinem Aufenthalt nach unbekannten, angeblich zu Berlin wohnhaft gewesenen Galanterie-Waarenhändlers Albinus Gottlieb Weigel eines Bruders des Erblassers auf den 4ten December d. J. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Amstetter angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hiedurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Pfendsack, Schulze und von Uckermann vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.
Breslau den 4ten Juni 1835.
Das Königliche Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.
Die sub No. 1 zu Märzdorf am Bober belegene Wassermühle, auf 5652 Rthlr. 19 Sgr. 2 Pf. — einschließlich des auf 3368 Rthlr. 5 Sgr. angenommenen Ertragswerthes — abgeschätzt, und dem Ferdinand Puschmann zugehörig, soll in Termino den 28sten November c. Vormittags 10 Uhr hierselbst im Gerichtsgebäude meistbietend verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Liebenthal den 2. April 1835.
Königliches Land- und Stadtgericht.

Oeffentliche Vorladung.
Als Erben des hieselbst gestorbenen Oeconom Friedrich Wilhelm Tschepe haben sich bereits Interessenten väter- und mütterlicher Seits gemeldet, um jedoch festzustellen, ob noch unbekannte Erb-Ansprüche existiren, werden diese seine unbekannten Erben, so wie deren Erben und nächsten Verwandten insgleichen der 1753 geborne und als Bäcker seit dem Jahr 1783 verschollene Christian Tschepe und Johann Heinrich Tschepe, welcher den 17. August 1764 geboren, als Bauergesell auf die Wanderschaft gegangen und ungefähr seit dem Jahr 1797 verschollen ist, oder deren Erben hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche auf den Oeconom Tschepeschen Nachlaß, schriftlich oder persönlich, spätestens aber in dem auf den 11. November d. J. Vormittags 10 Uhr in unserm Parteienzimmer anstehenden

Termine anzumelden und geltend zu machen. Sollte sich in diesem Termine Niemand als neuer Erbe melden und seine Qualität nachweisen, so wird der Nachlaß den sich bisher gemeldeten Erb-Prätendenten anheim fallen, und sollte sich nach erfolgter Präclusion noch ein betreffender Erbe melden und legitimiren, so muß derselbe rücksichtlich der Nachlaß-Verwaltung nicht nur alle Handlungen und Dispositionen der sich gemeldeten Erb-Interessenten anerkennen, noch kann er Ersatz der gehobenen Nutzungen fordern, sondern muß sich lediglich mit dem, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden seyn möchte, begnügen.

Haynau den 27. Juli 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Edictal - Citation.

Am 4ten März d. J. starb dahier die Wittwe des Invaliden-Unteroffiziers Hartmann, Johanna geborne Sach aus Wohlau, deren Nachlaß in ungefähr 73 Rthlr. besteht. Da völlig unbekannt geblieben, wer Erbe dieses Nachlasses sey, so werden dem Antrage des in der Person des Herrn Aktuarii Maske bestellten Curators zufolge, alle diejenigen, welche an die gedachte Verlassenschaft aus irgend einem Grunde ein Erbrecht zu haben glauben, mithin der unbekannte Erbe und dessen Erben oder nächsten Verwandten hierdurch vorgeladen, sich am 8ten April k. J. Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einzufinden und ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, unter der Warnung, daß sie sonst mit ihren Erbansprüchen präcludirt und der Nachlaß als herrenloses Gut dem Fisco zugesprochen werden soll. Zugleich werden die Gläubiger der Erbmasse aufgefordert, in dem bestimmten Termine ihre Forderungen anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie sich nicht ferner an den bestellten Nachlaß-Curator halten können, sondern ihre Befriedigung bei demjenigen suchen müssen, welchem der Nachlaß zugesprochen und ausgeliefert werden wird. Habelschwerdt den 22sten April 1835.

Das Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Der Königliche Landrath Herr von Elsner auf Kalinowitz, beabsichtigt zur Betreibung einer Cementmühle beim Gerhard-Schacht bei Tarnowitz eine vierzehnzöllige doppeltwirkende Dampfmaschine nach Boulton und Wattschen Prinzip erbauen zu lassen und hat die dazu erforderliche Erlaubniß nachgesucht. Dem Gesetze vom 1sten Januar 1831 gemäß, wird dies hiermit bekannt gemacht, und alle diejenigen, welche durch die beabsichtigte Anlage in ihren Rechten beeinträchtigt zu werden glauben, aufgefordert, ihre Einwendungen binnen vier Wochen und spätestens in dem zu diesem Behuf am 10ten October c. a. anstehenden präklusivischen Termine bei mir geltend zu machen und zu bescheinigen, widrigens dann spätere Einwendungen zurückgewiesen und die nachgesuchte Erlaubniß ertheilt werden wird. Beuthen den 5ten September 1835.

Der Königl. Landrath.

Gr. Henkel v. Donnersmark.

Auction.

Am 14. September c. Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr soll im Hause No. 19 Breitestr. der Nachlaß des Oberlandesgerichts-Salarienkassen-Controlleur Buchwald, bestehend in Porzellan, Gläsern, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Das unterm 7ten d. Mts. angezeigte Gold- und Silberzeug kommt nicht vor.

Breslau den 6. September 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Pferde - Auction.

Dienstag den 22. September c. früh um 10 Uhr werden circa 28 Stück ausrangirte Königliche Dienstpferde des 6ten Husaren-Regiments in der Staabs-Garnison Neustadt vor der Hauptwacht gegen gleich baare Bezahlung in Courant versteigert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Cant.-Quartier Jacobsdorf, den 2. September 1835.

Der Major und interim. Regiments-Commandeur v. Schönermarck.

Wagen - Auction.

Dienstag den 15. September früh um 11 Uhr werde ich auf der Ohlauerstraße vor dem blauen Hirsch einen Staats- und einen Reisewagen 2c. meistbietend versteigern.

Pieré, Auctions-Commissarius.

Ausverkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen mein Waarenlager, bestehend in allen möglichen Arten von Messing-, Stahl- und Eisenwaaren, auszuverkaufen, bitte deshalb um geneigten Zuspruch.

Der Kaufmann E. Springer,
Albrechtsstraße nahe am Ringe Nro. 58. im Zobtenberge.

Gewichte

sind billig zu verkaufen:

14 Stück fast neue gute geaichtete Preuß. 58-Pfünder pro Stück 1 Rthlr.,
6 Stück 29 Pfünder pro Stück 18 Sgr.,
7 Stück 21 Pfünder pro Stück 14 Sgr.,
bei Mendel Rawitsch, Antonienstraße No. 36.

Zu verkaufen

eine wenig gebrauchte Steindruck-Reiber-Presse nebst 8 Steinen und allem zum Steindruck erforderlichem Zubehör beim Goldarbeiter Walter in Landeshut.

Roßhaar - Offerte.

Aechte russische, gereinigte, rohe und gesottene Roßhaare, so wie Roßhaarzeuge werden sehr billig verkauft in der Roßhaar-Niederlage bei

M. Manasse,
Antonienstraße No. 9 eine Treppe.

Literarische Anzeige.
Bei Wilh. Gottl. Korn, G. P. Aderholz, J. Max & Comp. und Fr. Hentze in Breslau, bei Hennings in Neisse, Kuhlmey in Liegnitz und Grüson in Görlitz zu haben:

Pulvermacher Räthselkranz,
enthaltend 100 schöne Räthsel und Charaden.
Preis: 7 Sgr.

In einer fünften verbesserten Auflage ist erschienen und von obigen, wie auch allen auswärtigen Buchhandlungen zu haben:

Die bewährtesten Mittel gegen alle
Fehler des Magens und der Verdauung,
als: Magenschwäche, Magenverschleimung, Magenkrampf, Blähungen, Unordnungen des Stuhlgangs, Diarhöe, Kolik, Verstopfung, Schwindel, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Hypochondrie, Leberleiden, sowie auch: gegen Schnupfen, Brustverschleimung, Bluthusten, Urinbeschwerden, Verhaltungsregeln bei Erkältungen, nebst
Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke.
Fünfte verbesserte Auflage. brosch. Preis: 13 Sgr. (Verlag der Ernstischen Buchhandlung in Quedlinburg.)
Allen denen, die an obigen Uebeln leiden, ist dieses Buch als sehr nützlich zu empfehlen.

Literarische Anzeige.
Bei Aug. Schulz und Comp. in Breslau ist erschienen:

Für Freunde der Pferdezucht.
Ueber Wettrenner, Wettrennen und Pferdezucht, von Freiherrn von Kloch. 8. Geheftet.
Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Recensent in No. 57. der ökonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen (Prag) schließt seine Beurtheilung mit folgenden Worten:
„Allen, denen vaterländische Pferdezucht und deren „Beförderung am Herzen liegt, denen Wettrennen als „Aufmunterungsmittel für Pferdezucht wichtig oder auch „nur wünschenswerth scheint; allen, denen es ernstlich „darum zu thun ist, sich wahre Begriffe über Wett„renner, Wettrennen und Pferdezucht zu verschaffen, „empfehlen wir dieses zwar kleine, aber sehr wichtige, „lehrreiche und interessante Schriftchen aus eigener innigster Ueberzeugung."

Anzeiger LV. des Antiquar Ernst, enthaltend 488 brauchbare Bücher aus allen Fächern der Literatur, zu wohlfeilen Preisen wird gratis ausgegeben Kupferschmiedestraße in der goldnen Granate No. 37.

Bast-Matten-Offerte.
Eine Partie ganz neue russische Bast-Matten werden im Ganzen und Einzelnen sehr wohlfeil verkauft Antonienstraße im weißen Roß No. 9 eine Treppe hoch.

Aechte holländische Haarlemer
Blumenzwiebeln
von 328 verschiedenen Abarten,
in extra starken großen und blühbaren Exemplaren offerirt laut gratis in Empfang zu nehmenden Catalog
Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke Nro. 12.

Harlemer Blumenzwiebeln.
Meine direkt aus Harlem bezogenen Blumenzwiebeln sind angekommen, und empfehle solche in vorzüglich starken und gesunden Exemplaren allen resp. Blumenfreunden zur gefälligen Beachtung.
C. Chr. Monhaupt,
Breslau, Ring Nro. 41.

Himbeersaft und Preisselbeeren.
Aus Landshut habe ich etwas weniges von dem bestellten Himbeersaft erhalten und mehrere Fässer Preisselbeeren, und bitte daher in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr die bestellten Fäßchen abzuholen, Junkern-Straße No 3. eine Stiege hoch bei der verw. Kopisch.

Zündhölzchen-Fabrik in Schweidnitz.
An hiesigem Orte habe ich eine Zündhölzchen-Fabrik etablirt und lasse selbige nach Art der Wiener auch so schnell zündend als französische, anfertigen und stelle für Einzelung den Preis a Mille zu $2\frac{1}{2}$ Sgr. Bei Abnahme von 50 Mille und darüber gebe p. comt. einen dem Artikel angemessenen Rabatt.
Herrn A. Buestorff in Breslau, Ohlauerstraße unterm Schwiebogen, habe Proben übergeben und ist bei ihm das Nähere zu erfragen.
Schweidnitz den 8ten September 1835.
C. F. Fellgiebel.

Anzeige.
Die Fabrik weißer und bunter, leinener und baumwollener Bänder, Tischzeug und Futter-Cattunen von J. C. Ferd. Kertscher aus Schmiedeberg, hat ihr Lager während des Marktes unverändert auf dem Leinwandhaus No. 18.

☞ Anzeige.
Meine in mehr als in 100 Sorten bestehenden und jetzt im schönsten Flor stehenden **gefüllt blühenden Georginen** empfehle ich Blumenfreunden zu geneigter Ansicht, um die Auswahl derjenigen Exemplare, die sie zu kaufen beabsichtigen, treffen zu können.
C. Chr. Monhaupt,
Breslau, Gartenstraße Nro. 4.

Reife Weintrauben
sind zu verkaufen vor dem Schweidnitzer-Thor im Conradschen Garten, Tauentzin-Straße No. 34., auch ist ein Eingang am Stadtgraben die zweite Thüre; zur Aufnahme für Weingäste sind Lauben aufs Beste eingerichtet. Kunstgärtner Melzer.

Frische Bricken

empfing und offerirt

Carl Ferdinand Wielisch,
Ohlauerstraße No. 12.

Fleischausschieben

künftigen Montag, den 14ten September, wozu ergebenst einladet Lange, im schwarzen Bär in Pöpelwitz.

Heute Sonnabend den 12ten September findet ein großes **Trompeten-Conzert** ausgeführt vom Musik-Corps des Hochlöblichen 1sten Cuirassier-Regiments statt, wozu ergebenst einladet

Galler, Coffetier zu Pöpelwitz im Walde.

In der Putzhandlung Ohlauerstraße No. 6 werden Demoisells angenommen, die das Putzverfertigen gründlich und sauber erlernt haben.

Ein Friedrichsd'or

wird dem Finder einer goldenen Kette und einer Lorgnette, welche am 4ten d. M. in dem Offizier-Speise-Zelt bei Beilau verloren worden, gegen Abgabe dieser Gegenstände im Kärgerschen Hause an der eisernen Brücke am Nicolai-Thor zwei Treppen hoch ausgezahlt. Breslau den 10 September 1835

In dem Lager bei Beilau in einer Bude ist ein Beutel mit einer Uhr gefunden worden. Der Eigenthümer kann diese Sachen gegen Erstattung der Kosten bei dem Bäcker und Pfefferküchler **Neumeister** in Canth in Empfang nehmen.

Auf einer Reise von Freyburg über Beylau nach Breslau sind 2 Posener Pfandbriefe No. 96. 2737. auf Owinsk über 25 Rthlr. No. 67. 2739. auf Chludowo über 25 Rthlr., verloren worden und wird demjenigen, welcher dieselben Schuhbrücke Nro. 74. im Comptoir abgiebt, eine angemessene Belohnung zugesichert; da der Posner General-Landschaft schon Anzeige davon gemacht ist, so sind die Papiere bereits werthlos.

Ring No. 11. sind gut meublirte Zimmer zu vermiethen auf Tage, Wochen und Monate, auch für Jahrmarkts-Herrschaften sich eignend, bei Schultz

---

In der Ohlauer-Vorstadt ist zu Michaelis die erste Etage zu vermiethen. Nachricht in der Taschen-Straße Nro. 27.

Angekommene Fremde.

In den drei Bergen: Hr. Below, Dr. med., von Schwedt; Hr. Kämpffe, Kaufm., von Gera. — In der goldnen Gans: Hr. Fischer, Kammergerichts-Assessor, Hr. Fischer, Rentier, beide von Berlin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Mös, Kaufm., von Warschau; Hr. Fiedler, Tuchfabrikant, von Opatoweck; Hr. Rostoski, Wollhändler, von Leipzig; Hr. v. d. Gröben, Kapitain, von Posen; Hr. Schwarz, Kaufmann, von Barmen. — Im Rautenkranz: Hr. Graf v. Preising, Rittmeister, Hr. Baron von Diemar, Lieutenant vom 4. Husaren-Reg.; Hr. Davidsohn, Kaufm., von Warschau; Hr. Tauber, Kaufm., von Rybnick; Hr. Hoffmann, Oberamtm., von Glasersdorf; Hr. Reiß, Lieutenant, Hr. Rivo, Hauptmann, beide von Neisse. — Im blauen Hirsch: Hr. Orlich, Pfarrer, von Groschütz; Hr. Pohl, Oberamtmann, von Hertwigswalde; Hr. Eberhard, Justiz-Commissionsrath von Ratibor; Hr. Cohn, Kaufmann, von Wörlitz. — Im weißen Adler: Hr. Frenkel, Kaufmann, von Ratibor; Hr. v. Zezschwitz, von Gerlachsdorf; Freiher v. Friesen, von Dresden; Hr. v. Schlichting, Lieutenant vom 6. Inf.-Reg., von Posen. — Im deutschen Haus: Hr. v. Behr, Major, von Meklenburg; Hr. Klewe, Postsecretair, von Berlin; Hr. Strouse, Kaufm., von Malmaison. — Im goldnen Baum: Frau v. Heydebrand, von Nassadel; Hr. Braun, Lieutenant, von Nimkau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Heinze, Kämmerer, von Kosel; Hr. Friedländer, Kaufm., von Karlsruh; Hr. König, Hr. Runge, Intendantur-Secretairs, von Posen; Hr. Schröter, Proviant-Amts-Controlleur, von Neisse. — Im weißen Storch: Hr. Heilbron, Hr. Pollack, Kaufleute, von Ratibor; Hr. Höniger, Hr. Tauber, Kaufleute, von Rybnick; Hr. Mozart Kaufmann, von Posen. — In der gold. Krone: Hr Engel, Hr. Bartsch, Kaufleute, von Reichenbach; Herr Nimptsch, Kaufm., von Wüstewaltersdorf. — Im gold. Löwen: Hr. v. Uechtritz, von Seifersdorf. Im Kronprinz: Hr. v. Stern, Kapitain, von Poln.-Lissa; Hr. Dogge, Lieutenant, von Mogilno; Hr. Ratkowski, Lieutenant, von Posen. — Im großen Christoph: Hr. Polenz, Stifts-Assessor, von Neisse; Hr. Beer, Hauptmann v. d. Gendarmerie, von Oppeln. — In der Fechtschule: Hr. Sternberg, Kaufm., von Kempen; Hr. Weintraub, Kaufm., von Sandomirschl. — Im Privat-Logis: Hr. Strahl, Kommerzienrath, von Glogau. Hr. v. Lindeiner, Major, von Gnadenfrei, beide Altbüßerstr. No. 57; Hr. Baron v. Seidlitz, von Teichenau, Kupferschmiedestr. No 65; Hr. v. Iwonski, von Arnsdorf. Frau Obristlieut. v. Steinwehr, von Brieg, beide Albrechtsstraße No. 52; Hr. Cogho, Justiz-Assessor, v. n Hermsdorf, Albrechtsstr. No. 25; Gräfin v. Haslingen, von Gnadenfrei, Breitestr. No. 26; Hr Zimmermann, Lieutenant, von Brieg, Mühlgasse No. 25; Hr. v. Wachsmann, Lieutenant, von Brieg, Ohlauerstr. No. 44; Majorin Hobe, von Brieg, Karlsstr No 10; Hr. Radisei, Kaufm., von Münsterberg, Hr. Berger, Bürgermeister, von Habelschwerdt, beide Schweidnitzerstr. No. 43; Hr Boron v. Welczeck, von Raschau, Ring-No. 19; Hr. Grötius, Kaufm., von Schweidnitz, Minoritterhof No. 1; Hr. Reimann, Apotheker, von Berlin, Freiheitsgasse No. 4; Hr. Larche, Partikulier, von Reinerz, Schweidnitzerstr. No. 50; Herr Dyhrenfurth, Herr Merdell, Kaufleute, von Liegnitz, Neuschestr. No. 65; Herr Meuschel, Gutsbes., von Kuhna bei Görlitz Neuschestr. N 3; Hr. Stein, Kaufm., von Warschau, Ring No. 11; Hr. Hübner, Hütten-Inspektor, von Doberan, Ohlauerstr. Nro 79; Hr. Dr. Thiele, Bergrath, von Eisleben, Matthiasstr. No. 4.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 11. September 1835.

	Höchster:		Mittler		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 7 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 1 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 25 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 24 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr 23 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der
Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.